Gegründet 1860 · Westfälischer Telegraph · 80. Jahrgang

Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndenberger Nachrichten · Einzige in Menden · Lendringser Zeitung · gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlagsort und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Hochsauerstraße 38. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.20 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Gerichtl. höherer Gewalt, Betriebs- und Streikfällen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreisliste laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vortage 6 Uhr.

Nr. 142 · Dienstag, den 18. Juni 1940 · Jahrgang 1940

Frankreich am Ende seiner Kraft!

Marschall Petain erklärt:

„Frankreich muß die Waffen niederlegen"

Zusammenkunft Hitler - Mussolini

Führerhauptquartier, 17. Juni. Der Ministerpräsident der neugebildeten französischen Regierung, Marschall Petain, hat in einer Rundfunkansprache an das französische Volk erklärt, daß Frankreich nunmehr die Waffen niederlegen müßte. Er wies dabei hin auf einen von ihm bereits unternommenen Schritt, die Reichsregierung von diesem Entschluß in Kenntnis zu setzen und die Bedingungen zu erfahren, unter denen das Deutsche Reich bereit sei, den französischen Wünschen zu entsprechen.

Der Führer wird den Königlich-Italienischen Ministerpräsidenten Benito Mussolini zu einer Aussprache treffen, in der die Haltung der beiden Staaten überprüft werden soll.

Frankreichs Armee in voller Auflösung

Die Feindkräfte in Elsaß-Lothringen eingeschlossen / Orleans durch kühnen Zugriff genommen
Luftwaffe setzt ihr Vernichtungswerk fort / Jügiges Vorgehen gegen den Rhein-Marne-Kanal
Vormarsch am Westufer des Oberrheins / Deutsche U-Boote versenkten wieder 100 000 Tonnen

Führerhauptquartier, 17. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die zusammengebrochenen französischen Armeen fluten in der Masse, unter starken Auflösungserscheinungen, scharf verfolgt von unseren Truppen, nach Süden und Südwesten zurück. Dort, wo Teilkräfte sich noch zu geordnetem Widerstand aufrafften, wurden sie unter schweren Verlusten geworfen.

Durch kühnen Zugriff einer beweglichen Abteilung, die durch den Divisionskommandeur persönlich geführt wurde, gelang es, Orleans und einen dortigen Loire-Uebergang unversehrt in Besitz zu nehmen.

Gegen die zurückgehenden feindlichen Kolonnen setzte die Luftwaffe ihr Vernichtungswerk fort. Zahlreiche Loire-Brücken wurden getroffen. Dichte Kolonnen, die sich vor diesen Brücken stauten, wurden mit Bomben und Maschinengewehren angegriffen.

Die in Burgund und über Langres vorbrechenden schnellen Truppen haben weit nach Süden Raum gewonnen. Zwei Flugplätze mit 30 startbereiter und mit Bomben beladenen Flugzeugen wurden hier genommen.

Südöstlich Besançon wurde die Schweizer Grenze erreicht und damit der Ring um die aus Lothringen und aus dem Elsaß weichenden französischen Kräfte geschlossen.

Im nördlichen Lothringen nähern sich unsere Truppen von Nordwesten der Stadt St. Mihiel.

In Ausnutzung des Durchbruches durch die Maginotlinie südlich Saarbrücken sind unsere Divisionen dort trotz stellenweisen hartnäckigen Widerstandes des Feindes in zügigem Vorgehen gegen den Rhein-Marne-Kanal. Chateau-Salins, Dieuze und Saarburg sind genommen.

Auch auf dem Westufer des Oberrheins ist unser Angriff über den Rhein-Rhone-Kanal auf die Vogesen zu in siegreichem Fortschreiten.

Im Elsaß unterstützten Kampf- und Sturzkampfverbände sowie Flakartillerie das Heer wirksam im Erdkampf.

Befestigungswerke und Bunker wurden mit Bomben schwersten Kalibers angegriffen.

Die Verluste des Feindes in der Luft betrugen insgesamt acht Flugzeuge, davon wurden fünf im Luftkampf, drei durch Flak abgeschossen. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Die deutsche Unterseebootwaffe versenkte in den letzten Tagen über 100 000 To. Ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Frauenheim meldet die Versenkung von 41 500 BRT. Schiffsraum, darunter den britischen Dampfer „Wellington Star" mit 11 400 BRT. Ein zweites U-Boot unter der Führung von Oberleutnant z. S. Endraß meldet 53 000 BRT. als vernichtet, darunter den britischen Hilfskreuzer „Carinthia" von 22 300 BRT. Einem weiteren U-Boot gelang es, im Moray-Firth einen britischen Hilfskreuzer von rund 9000 BRT. zu versenken.

Beim Rheinübergang zeichnete sich der Major eines Pionierbataillons, Gantke, durch tapferen persönlichen Einsatz besonders aus.

*

Der Feind ist auf seiner Flucht an vielen Stellen nicht mehr in der Lage, sein Kriegsmaterial mitzuführen. So wurden bei Sens, südostwärts Paris, sieben Eisenbahn-Geschütze erbeutet.

Die Stoßkraft der deutschen Truppen hält unvermindert an. So gelang es einer Infanteriedivision in den letzten Tagen, bei einem verzweifelten, mit Panzerkräften geführten französischen Gegenangriff von 20 angreifenden Panzern 15 zu vernichten.

Erfolgreiche italienische Angriffe

Lebhafte Tätigkeit der italienischen Luftwaffe

Rom, 17. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Luftwaffe hat am gestrigen Tag die Flottenstützpunkte und Flughäfen von Malta, Korsika und Tunis mit Bomben belegt. Im Luftkampf wurde ein englischer Jäger abgeschossen.

Die feindliche Luftwaffe hat sich auf einige Einflüge, fast immer mit verhältnismäßig wenigen Flugzeugen beschränkt und dabei besonders nachts auf Städte und auf offenes Gelände Bomben abgeworfen. In Savona werden bei der Zivilbevölkerung ein Toter und einige Verwundete gezählt. In Cagliari hat der feindliche Angriff Schäden an einigen Hallen des Flugplatzes angerichtet; sechs Mann des technischen Personals sind tot, etliche dreißig wurden verletzt. In Palermo hat sich die feindliche Fliegerformation beim Start unserer Jagdflugzeuge zurückgezogen und auf den Angriff verzichtet.

In den Alpen immer stärkere Tätigkeit unserer Aufklärungsabteilungen.

In Nordafrika sind zu Lande, in der Luft und zur See Aktionen gegen die englischen Streitkräfte mit günstigem Ergebnis in voller Entwicklung.

In Ostafrika umfangreiche Tätigkeit unserer Luftwaffe gegen Flotten- und Luftflotten-Stützpunkte im Sudan und in Kenia mit beträchtlichen Ergebnissen. Einige Flugzeuge wurden am Boden zerstört und Schaden an den Anlagen angerichtet. Einige Einflüge des Feindes haben Schaden an den Anlagen und in Diredaue an der Bahnlinie verursacht."

Metz hat sich ergeben

Führerhauptquartier, 17. Juni. Die Festung Metz hat sich heute nachmittag einer deutschen Abteilung ergeben.

Beförderung

In Anerkennung besonderer Verdienste

Berlin, 17. Juni. In Anerkennung besonderer Verdienste ist mit Wirkung vom 5. Juni vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, befördert worden: Zum Oberst in der Fliegertruppe der Oberstleutnant Frhr. von Gablenz. Oberst Frhr. von Gablenz ist weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt als der „Fliegende Direktor der Deutschen Lufthansa".

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 17. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: dem Hauptmann Wilhelm Balthasar in einer Jagdgruppe und dem Oberleutnant Horst Harras in einem Flakregiment

Kabinett Reynaud zurückgetreten

Marschall Petain bildet ein Kabinett der Generale

Genf, 17. Juni. Der französische Rundfunk gibt bekannt: Reynaud hat demissioniert. Marschall Pétain hat die neue Regierung gebildet. Nach einer Sitzung des französischen Ministerrates wurde nach einer Meldung des französischen Rundfunks ein Kommuniqué herausgegeben, das die Namen des neuen Kabinetts wie folgt aufzählt: Ministerpräsident: Marschall Pétain; Staatsminister und Vizepräsident: Chautemps; Minister für nat. Verteidigung: General Weygand; Justiz: Frémicourt; Kriegsminister: General Couson; Kriegsmarine und Handelsmarine: Admiral Darlan; Luftfahrt: General Pugeot; Aeußeres: Baudoin; Inneres: Pommaret, Finanzen und Handel: Bouthillier; Kolonien: Rivière; Erziehung: Rigueaud; Oeffentliche Unternehmungen: Frossard; Landwirtschaft und Ernährung: Chichery; Arbeit: Février; Pensionen: Ybarnegaray.

Unmittelbar nach seiner Bildung trat das Kabinett Chautemps zu seiner ersten Sitzung zusammen, in der der Präsident der Republik den Vorsitz führte, um die militärische und diplomatische Lage zu erörtern.

*

Die schwere Krise, in der sich die nach Bordeaux geflüchtete französische Regierung schon seit Tagen befand, erreichte am Sonntag ihren dramatischen Höhepunkt. Im Kreuzfeuer schärfster Kritik aus den Reihen der Opposition im Kabinett, aber auch weiter Kreise im Lande versuchte der Börsenschieber Reynaud sich mit allen Mitteln der Rabulistik und durch gewagte Kulissenmanöver auf dem Posten des Ministerpräsidenten zu halten.

Das Kabinett tagte geradezu in Permanenz, um einen Ausweg aus seiner heiklen Situation zu finden. Jede neue Sitzung brachte jedoch schärfere Auseinandersetzungen, die mit einer ungemein heftigen Leidenschaft geführt wurden und sich nicht nur auf der Ebene sachlicher politischer Erwägungen bewegten, sondern den Anstrich sehr starker persönlicher Beschimpfungen erhielten.

Von London aus wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, Reynaud, den unbedingten Vertrauensmann der englischen Politik, in seinem verzweifelten Kampf gegen die immer unwiderstehlicher werdenden Forderungen auf seinen Rücktritt zu unterstützen. Die Kabinettskrise spitzte sich von Stunde zu Stunde zu, bis es schließlich zu einem entscheidenden unmittelbaren Eingreifen des Staatspräsidenten Lebrun kam, der bereits mehrmals vorher an Reynaud das Ersuchen gerichtet hatte, seine Demission einzureichen, ohne jedoch bei diesem Gehör zu finden.

In einer erneuten Aussprache zwischen Lebrun und Reynaud am Sonntag kam es zu einer längeren, ungemein stürmischen Auseinandersetzung, als der Staatspräsident erneut versuchte, den Ministerpräsidenten zur Vernunft zu bringen. Als dieses Bemühen völlig aussichtslos erschien, erklärte Lebrun rundweg, daß er dann die Konsequenzen ziehen und seinen Rücktritt erklären müsse.

Aus der Kabinettskrise drohte sich also eine Verfassungskrise zu entwickeln, denn ein Rücktritt Lebruns hätte Frankreich in die größte verfassungsmäßige Schwierigkeit gebracht und wahrscheinlich unübersehbaren katastrophalen Entwicklungen der Innenpolitik Tor und Tür geöffnet.

Reynaud gab sein Spiel noch nicht verloren. Dieses bezahlte Subjekt der englisch-jüdischen Hochfinanz und willfährige Werkzeug der Londoner City rief jetzt seine Geld- und Auftraggeber aus London zu Hilfe. In London schlug die Kunde von der zum Bersten gespannten Situation in Bordeaux wie eine Bombe ein.

Sofort nach Eintreffen des Reynaudschen Hilferufes setzte sich der Premierminister Churchill mit dem General Spears in ein Sonderflugzeug und eilte nach Bordeaux, wo inzwischen der britische Botschafter Campbell zu vermitteln versuchte. Nach der Ankunft Churchills erstattete der Katastrophenpolitiker Reynaud Bericht über die Situation, dem der englische Auftraggeber entnahm, daß nichts mehr zu retten war.

Nun trat das ein, was man als echt englisch bezeichnen kann: Der Vertreter Frankreichs Reynaud wurde von seinem Auftraggeber Churchill fallengelassen. Er hat bereits seit längerer Zeit Vorbereitungen zu einer Flucht aus Frankreich getroffen und will wie berichtet wird, von dieser Fluchtmöglichkeit schleunigst Gebrauch machen, wozu ihm ein Atlantik-Clipper-Flugzeug zur Verfügung steht.

Inzwischen wurde gerüchtweise bekannt, daß die französische Kammer und der Senat zu einer außerordentlichen Sitzung an einem noch nicht bestimmten Ort zusammengerufen seien, um eine Erklärung der neuen Regierung und entscheidende Beschlüsse über die Zukunft Frankreichs zu sanktionieren.

Rom zum Zusammenbruch

Rom, 17. Juni. Mit riesigen Balkenüberschriften unterstreicht die römische Presse die Erklärung des Marschalls Petain im französischen Rundfunk. Frankreich, so schreibt der Direktor des „Giornale d'Italia", sehe angesichts des totalen Krieges, den die beiden verbündeten Achsenmächte in kühnem Wagengang führten, sein gesamtes politisches und militärisches System zusammenbrechen, auf das es seine gewalttätige und beleidigende Intransigenz gegen Deutschland und Italien aufgebaut habe. Dieses System habe sich auf vier Eckpfeiler gegründet: Die Maginotlinie, durch die die Achsenmächte zu einem langen Krieg hätten gezwungen werden sollen, ungeheure imperiale und finanzielle Reserven, das Bündnis mit England, das Frankreich schließlich durch seinen 1935 gegenüber Italien begangenen Verrat erlangt habe, und die politischen und militärischen Bündnisse mit den Mächten im Osten und Südosten Europas, die den gefürchteten Druck Deutschlands und Italiens nach einer anderen Richtung hätten ablenken sollen. Diese Bündnisse seien der unmittelbare Anlaß dazu gewesen, Frankreich in den Krieg hineinzureißen. Das gleiche könne man von dem Bündnis mit Großbritannien sagen.

Potential und Wirklichkeit

Eine Moskauer Stimme zu den Waffenlieferungen der Vereinigten Staaten an die Westmächte

Moskau, 17. Juni. Im Zusammenhang über die geplanten amerikanischen Kriegslieferungen beschäftigt sich der „Trud" mit dem amerikanischen Rüstungswesen. Das Moskauer Blatt gibt seinem Artikel die bezeichnende Ueberschrift: „Potential und Wirklichkeit", was, wie „Trud" dann im einzelnen darlegt, keineswegs dasselbe ist.

Die USA verfügten zweifellos über bedeutende kriegswirtschaftliche Reserven, es wäre aber ein katastrophaler Irrtum, zu glauben, daß die Möglichkeiten einer sofortigen Ausnützung dieser Reserven unbegrenzt seien.

Die „Newyork Times" vom 13. Mai schrieb, daß die amerikanische Armee für einen Krieg mit mechanisierten Truppen, wie er sich gegenwärtig in Europa abspiele, nicht vorbereitet sei. Es müßte also die ganze amerikanische Industrie auf die Produktion von modernem Kriegsmaterial umgestellt werden.

Nicht mit Unrecht weist „Trud" auch darauf hin, daß Amerika im letzten Weltkrieg, obwohl es bereits im April 1917 in den Krieg eingetreten war, erst im September 1918 — also nach Ablauf von 18 Monaten — vollständig aufgerüstete Truppen nach Europa schicken konnte.

Dazu komme, daß die Rüstungsindustrie der Vereinigten Staaten von der Einfuhr einer Reihe von Rohstoffen, wie Manganerz, Brom, Bauxit, Nickel, Kobalt, Wolfram, Zink, Kautschuk usw. abhängig ist. Wie schwierig die Umstellung der gesamten amerikanischen Schwerindustrie auf die Produktion von Kriegsmaterial wäre, gehe ferner aus der Tatsache hervor, daß von 1920 bis 1935 in den USA nur 31 Tanks gebaut wurden und daß die amerikanische Armee überhaupt nur über 400 Tanks verfüge.

Von einer automatischen Umstellung für Rüstungszwecke könne um so weniger die Rede sein, als sie auch die Modernisierung des völlig veralteten Maschinenbestandes der amerikanischen Schwerindustrie fordern würde. Nach den Angaben des amerikanischen Instituts für den Maschinenbau müßten hierfür 18,6 Milliarden Dollar aufgewendet werden (bei einer jährlichen Höchstproduktion der amerikanischen Maschinenindustrie von nur 2,9 Milliarden Dollar)!

Obwohl also, so faßt „Trud" seine Ausführungen zusammen, die USA. über ungeheure kriegswirtschaftliche Reserven verfügen, seien viel Zeit und gigantische Kapitalsummen nötig, um die potentiellen Möglichkeiten der amerikanischen Schwerindustrie in die Wirklichkeit umzusetzen. Woher aber diese Kapitalien nehmen, wenn die Staatsschulden bereits auf 45 Milliarden Dollar gestiegen sind? Die Gefahr einer Inflation schrecke die nüchtern denkenden amerikanischen Kreise vor einer weiteren Erhöhung der Staatsschulden zurück.

Heldentaten in Frankreich

Berlin, 17. Juni. In schärfster Verfolgung stoßen unsere Truppen dem zurückflutenden Feinde nach. Immer wieder gelingt es durch blitzschnelles Zupacken für den weiteren Fortgang der Operationen wichtige Geländepunkte zu besetzen. So nahm der bereits einmal im OKW.-Bericht genannte Kommandeur eines Schützenregiments Oberstleutnant Balcke seiner Division weit voraus, in kühnem Handstreich Flugplatz und Stadt von St. Dizier, vernichtete dort mehrere Flugzeuge und machte weiter große Beute.

Ein Panzerregiment unter Führung seines Kommandeurs Oberstlnt. Eberbach besetzt im letzten Augenblick vor der Sprengung durch den Feind eine äußerst wichtige Seine-Brücke. Das sind nur Beispiele für unzählige andere ähnliche Taten!

Zerschlagene Symbole

Mit klopfendem Herzen und stolzer Dankbarkeit verfolgt das deutsche Volk das siegreiche ungestüme Vorwärtsstürmen unserer tapferen Soldaten, die unermüdlich dem geschlagenen Gegner auf den Fersen bleiben und jeglichen Widerstand des Feindes, wo er sich noch zu stellen wagt, brechen. In der ganzen Welt findet die Schnelligkeit des deutschen Vormarsches und die Blitzartigkeit des militärischen Zuschlagens unejngeschränkte Bewunderung. Das Schicksal Frankreichs ist besiegelt. Das ist das übereinstimmende Urteil der ganzen Welt, nachdem Paris gefallen, Verdun erobert, die Maginotlinie zerbrochen und der größte Teil der französischen Feldarmee von den deutschen Truppen umschlossen ist und zum Schluß Pétain erklärt, daß Frankreich die Waffen niederlegen muß.

Als ein geradezu epochales Ereignis wird die Einnahme von Paris bezeichnet. Paris ist für die Welt gleichbedeutend mit Frankreich selbst, und niemand in der Welt glaubt heute noch daran, daß Frankreich seiner endgültigen Niederlage entgeht, zumal die deutschen Truppen unmittelbar nach dem Fall der Hauptstadt ihren Siegeszug nach Süden, der Loire entgegen, fortgesetzt haben.

Der französische Generalissimus, General Weygand, hat zwar vor einigen Tagen noch mit betonter Zuversicht erklärt, daß es ihm gelingen würde, an der Loire eine neue Widerstandsfront aufzurichten, an der der deutsche Vormarsch zum Stehen gebracht werden könnte. War es an sich schon schwer vorstellbar, daß Frankreich noch einmal die Kraft aufbringen würde, eine dauerhafte Abwehrfront aufzurichten, so ist das nach den neuesten Erfolgen der deutschen Truppen überhaupt nicht mehr möglich.

Durch rasches Zugreifen eines Divisionskommandeurs wurde die Stadt Orleans im Handstreich genommen, und der dort befindliche Uebergang über die Loire unversehrt in Besitz genommen. Vielfach haben die nach Süden zurückflutenden feindlichen Kolonnen gar keine Möglichkeit mehr, sich hinter die Loire zurückzuziehen, da die Brücken inzwischen durch die deutsche Luftwaffe zerstört worden sind.

In Ostfrankreich bricht der Widerstand der französischen Armeen auch mehr und mehr zusammen. Symbolisch für den Zusammenbruch ist vor allem der Fall von Verdun. Vor 24 Jahren haben die deutschen Truppen diese Festung Wochen und Monate berannt, über vierhunderttausend Männer haben dort den Boden mit ihrem Blute getränkt, ohne jedoch selbst den in so greifbare Nähe gerückten Sieg erringen zu können.

Die französischen Verteidiger haben damals zwar auch größte Blutopfer gebracht, aber dank ihrer Ueberlegenheit an Geschützmaterial ist es ihnen schließlich gelungen, die Festung zu halten. Seitdem galt Verdun dem französischen Volk als Sinnbild unerschütterlicher Widerstandskraft und Zähigkeit. Verdun und der Marschall Petain, sein Verteidiger, wurden zum Mythos der Unbesiegbarkeit Frankreichs im Kampfe für die heimatliche Erde.

Dieser Mythos ist jetzt mit einem Male zerschlagen worden. Ausgerüstet mit den besten Kampfmitteln haben die Söhne der Weltkriegskämpfer gleichsam die Waffen dort wieder aufgenommen, wo ihre Väter sie hatten niedersinken lassen müssen, und in wenigen Tagen die Festung bezwungen. Das kostbarste Symbol der französischen Kriegsgeschichte ist damit inhaltlos geworden.

Noch ein drittes Symbol hat in diesen Tagen für das französische Volk seinen Wert endgültig verloren: die Maginot-Linie. Das letzte und größte Bollwerk Frankreichs hat sich als unfähig erwiesen, die restlose Vernichtung der gesamten französischen Widerstandskraft aufhalten zu können. In jahrzehntelanger mühevoller Arbeit und mit unzähligen Milliarden französischen Volksvermögens hatte Frankreich an seiner Ostgrenze eine endlos lange Kette von schwer gepanzerten Festungswerken errichtet, ein Bollwerk aus Stahl und Beton, das die westlichen Kriegshetzer geradezu mit einem Nimbus der Unbesiegbarkeit und Unüberwindbarkeit umgeben hatten.

Und auch dieses „unüberwindlichste" Festungswerk, unter dessen Schutz Frankreich ungestört seine Kriegspolitik treiben zu können glaubte, die ganz Europa in ein Chaos stürzen sollte, hat trotz erbitterten Widerstandes seiner Verteidiger der Wucht des deutschen Angriffes nicht standhalten können. Nachdem bereits das verlängerte Festungswerk zwischen Sedan und Maubeuge gefallen war, erfolgte in diesen Tagen ein tiefer frontaler Einbruch an der Saarfront und gleichzeitig wurde der Uebergang am Oberrhein erzwungen.

Die Maginotlinie ist aber nicht nur dem Ansturm der deutschen Soldaten erlegen, sondern sie ist geradezu zu einer stählernen Falle für unzählige französische Divisionen geworden. Während deutsche Verbände von Osten her gegen das starke Festungswerk antraten, wurde die Maginotlinie gleichzeitig von hinten umklammert. Ein gewaltiger Stoßkeil deutscher Truppen war aus der Richtung Reims über Vitry le Francois in einem geradezu atemberaubendem Tempo in südöstlicher Richtung über das Plateau von Langres vorgetrieben worden und hat bei Besancon die Schweizer Grenze erreicht, wodurch ein eiserner Ring um die Maginotlinie gezogen worden ist.

Die noch im Bereiche der Maginotlinie befindlichen Truppen und auch die bereits von Saar und Rhein zurückweichenden französischen Kräfte sitzen fest in der deutschen Zange, ohne auch nur die geringste Aussicht zu haben, sich mit den restlichen Verbänden der französischen Armee hinter die Loire zurückziehen zu können. Gewiß werden die zurückflutenden Verbände der Franzosen den stählernen Ring zu durchbrechen versuchen, aber dieses Beginnen wird ebenso vergeblich sein, wie es auch den französischen Nordarmeen nicht gelungen ist, aus dem flandrischen Kessel auszubrechen. Der militärische Zusammenbruch Frankreichs ist nicht mehr aufzuhalten. Frankreichs Schicksal ist endgültig besiegelt.

Frankreich sperrt die Pyrenäengrenze. Längs der Pyrenäengrenze ergriff die französische Polizei umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen, um zu verhindern, daß die Flüchtlinge, die sich im Besitze von Autos befinden, die Grenze passieren. Die Grenzstraßen sind durch Hindernisse gesperrt. An den Grenzbrücken sind starke Patrouillen aufgestellt und Drahtverhaue errichtet. Bei dem Mangel an Unterkunftsmöglichkeiten schlafen Tausende von Flüchtlingen im Freien.

Menden

Das war eine Ueberraschung!

Wie ein Lauffeuer ging es gestern nachmittag durch die Stadt: „Frankreich muß die Waffen strecken". Wohl hatten wir nach den täglichen Meldungen von dem siegreichen Vorwärtsstürmen unserer Truppen mit dem baldigen Zusammenbruch Frankreichs gerechnet, doch überraschte uns alle am gestrigen Nachmittag dieser plötzliche Zusammenbruch. Im Nu hatte sich das gewohnte Nachmittagsbild in unserer Hauptstraße verwandelt. Vor unserem Aushangkasten drängte sich eine große Zahl Volksgenossen, die diese Botschaft schwarz auf weiß lesen wollte. Die Gesichter strahlten, die Augen leuchteten vor Stolz, Freude und Genugtuung. Einzelne Gaststätten hatten die Fenster geöffnet und das Radio auf „Straßenstärke" gestellt. Schnell sammelte sich ein Kranz von frohbewegten Menschen, von denen immer einer dem andern entgegenrief: „Hast Du's gehört, Frankreich muß die Waffen strecken". Bald standen an allen Straßenecken die Mendener zusammen und diskutierten über die neuentstandene Lage. In ihren Minen und in ihren Worten drückte sich Stolz und Dankbarkeit für dieRuhmestaten unserer Soldaten aus, deren heldenhafter Einsatz jetzt ihre Krönung findet. Noch wird weiter gekämpft, noch verfolgen unsere Soldaten das geschlagene Heer — bis unser Führer das „Halt" gebietet.

Wirtschaftswinke
für die Mendener Hausfrau.

Auch Gläser, zu denen Gummiringe und Deckel fehlen, lassen sich noch zumEinkochen von Obst verwenden, und zwar auf folgende Art:

Man füllt die sauberen Gläser mit dem vorbereiteten Obst, gibt etwas Wasser oder Zuckerlösung darüber und bindet die Gläser mit doppelter Glashaut, die man vorher angefeuchtet hat, zu. Dann setzt man sie auf einen Untersatz in einen Topf oder Einkochkessel (die Gläser dürfen sich nicht berühren) und gibt 10—12 cm hoch kaltes Wasser in den Topf, erhitzt bis 90 Grad und läßt je nach Art des Inhaltes 20—30 Minuten auf dieser Temperatur stehen. Man nimmt den Deckel ab und läßt die Gläser im Topf erkalten. Beim Oeffnen der Gläser löst man den Bindfaden, legt ein feuchtes Tuch auf die Glashaut. Wenn diese weich geworden ist, hebt man sie vorsichtig ab. Die Glashaut ist dann noch wieder verwendbar.

Mit Süßstoff richtig umgehen. Gerade in der obstreichen Zeit ergibt es sich, daß im Haushalt statt dem zum Einmachen bestimmten Zukkers öfter einmal Süßstoff verwendet wird. Wer mit Süßstoff richtig, das heißt sparsam umgeht, wird gewiß keine schlechten Erfahrungen machen. Man muß bei der Verwendung von Süßstoff daran denken, daß er 280 bis 300 mal stärker süßt als Zucker und daß ein Gramm Süßstoff schon ausreicht, um 70 Liter Wasser einen süßlichen Geschmack zu geben. Die im Handel erhältlichen kleinen Süßstofftabletten ersetzen je 3 Teelöffel Zucker, also etwa 25 Gramm. Weil es Schwierigkeiten bereitet, die Tablette so zu zerkleinern, daß ein Teilchen davon zum Süßen ausreicht, empfiehlt es sich, den Süßstoff in Wasser aufzulösen. Mit dieser Lösung wird es auf jeden Fall gelingen, den erwünschten Grad der Süßigkeit zu erreichen.

*— **Ausflug unserer verwundeten Soldaten ins Hönnetal.** Unter Führung des von der Ortsgruppe der NSDAP mit der Betreuung der Kriegsverwundeten beauftragten Kameradschaftsführers der NSKOV, Ortsgruppe Menden 1, Pg. Wilhelm Pferdekämper, unternahmen am gestrigen Nachmittag kriegsverwundete Kameraden einen Ausflug ins Hönnetal. Mit dem Zug ging es bis zum Klusenstein und bis nach Binolen wanderte man zu Fuß. Dann wurde die Reckenhöhle besichtigt und anschließend bei einer Tasse Kaffee und einigen Gläsern Bier ein tüchtiges Schinkenbutterbrot verzehrt. Vergnügt mit Mundharmonikamusik kehrten die Kriegsverwundeten zurück und erhielten im Zuge noch die Mitteilung von den großen Erfolgen in Frankreich, die von den Soldaten mit größter Freude aufgenommen wurde.

*— **Neue Waldbrücke.** Wer in früheren Jahren den Weg durch den Wald nach Lendringsen einschlug, mußte bei Regenwetter nicht über den nicht überbrückten Spitthofbach zu kommen. Nun ist der Bach mit einer haltbaren Brücke überquert worden, die von einigen SGVern mit ihrem Vereinsführer gebaut worden ist. Alle Mendener sind äußerst dankbar dafür.

*— **Schwerer Verkehrsunfall.** Auf der Iserlohner Landstraße kam es Samstag zu einem schweren Unglücksfall. Ein Personenauto stieß mit einem Lastauto zusammen. Der Fahrer des Personenautos wurde durch den Zusammenstoß auf das Straßenpflaster geschleudert und erlitt schwere Rippenbrüche. Die sofort benachrichtigte Sanitätskolonne schaffte den Schwerverletzten mit dem Sanitätsauto ins Krankenhaus.

*— **Unfall.** Auf der Unnaer Landstraße kam gestern ein 5jähriger Junge so unglücklich zu Fall, daß er sich eine schwere Fußverletzung zuzog. Er lief in voller Wucht gegen ein Fahrrad, das in schneller Fahrt die Straße herunterfuhr. Das Rad wurde nicht beschädigt.

*— **Am Wochenanfang zum Friseur gehen!** In zahlreichen Friseurbetrieben muß heute mit bedeutend weniger Arbeitskräften mehr geleistet werden, als es früher der Fall war. Das führt zu einem großen Andrang in den Friseurgeschäften, insbesondere am Sonnabend. Es ist notwendig, daß die Bevölkerung hier Rücksicht nimmt. Immer wieder ist festzustellen, daß es Eltern gibt, die ausgerechnet am Sonnabend, in der Zeit des stärksten Betriebes, ihre Kinder zum Haarschneiden schicken. Gerade Kinder können sich aber ebensogut am Anfang der Woche die Haare schneiden lassen. Auch die erwachsene Bevölkerung wird gebeten, sofern es möglich ist, die Dienstleistung des Friseurs am Anfang der Woche in Anspruch zu nehmen. Das würde einmal im Interesse des Kunden selbstliegen, der schneller bedient wird, als auch im Interesse einer planvolleren Verteilung der Arbeiten im Friseurbetrieb. Durch wenig Rücksichtnahme kann hier allen Beteiligten geholfen werden.

Unsere Zähne sind
ein lebendiger Teil des Körpers.
Jede Vernachlässigung der Zähne
rächt sich an unserer Gesundheit.

CHLORODONT

Generalversammlung der Schützen

Der bisherige Vereinsführer Remes bleibt weiter im Amt — Annahme der neuen Satzungen des NSRL

Am Samstagabend waren die Mitglieder des Mendener Bürger-Schützen-Vereins zur Abhaltung der Generalversammlung im kleinen Saal der Schützenhöhe zusammengekommen. Gegen 20,30 Uhr eröffnete der Vereinsführer Remes mit einer Begrüßungsansprache die Versammlung. Er gedachte einleitend der großen politischen Ereignisse der letzten Tage und wies auf die großen Erfolge unserer tapferen Soldaten an der Front hin. Mit besonderem Stolz habe die Heimat den Einzug in Paris vernommen.

Leider mußte der Vereinsführer sein Bedauern über den schlechten Besuch der Versammlung aussprechen. Der Kassierer erstattete den Geschäftsbericht, aus dem zu ersehen war, daß der Verein auch im verflossenen Geschäftsjahr eine rege Tätigkeit entfaltete. Es folgte dann die Verlesung der neuen Satzungen des NSRL. Nach einer kurzen Aussprache hierüber wurden die neuen Satzungen des NSRL einstimmig angenommen. Es entwickelte sich eine Aussprache über die künftige Vereinsarbeit. Der Vereinsführer Remes stellte sein Amt als Vereinsleiter zur Verfügung mit der Begründung, daß er mit Arbeit überlastet sei. Der Schützenkamerad Preuß sprach dem Vereinsleiter für seine Tätigkeit den Dank des Vereins aus und betonte, daß es im Kriege schlecht möglich sei, einen Wechsel des Vereinsführerpostens vorzunehmen. Er richtete an den bisherigen Vereinsführer Remes die dringende Bitte, während der Kriegszeit das Amt des Vereinsführers weiterzuführen. Dem Vereinsführer sollte eine geeignete Person als Stellvertreter zur Verfügung gestellt werden. Schützenkamerad Remes erklärte sich mit dem Vorschlag einverstanden. Er wird somit das Amt des Vereinsführers während der Kriegszeit weiterführen. Der Vereinsführer Remes sprach der Versammlung den Dank für das ihm entgegengebrachte Vertrauen aus und schloß die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler.

Anschließend verweilten die Kameraden noch einige Stunden im engeren Kreise.

Das DRK versendet sie

Typenpakete für Kriegsgefangene

Das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes in Potsdam-Babelsberg 2 bringt an Kriegsgefangene und Zivilinternierte im feindlichen Ausland sowie an internierte deutsche Wehrmachtsangehörige in den neutralen Ländern sogenannte Typenpakete zum Versand. Diese Pakete dienen der materiellen Versorgung und der geistigen Betreuung der Kriegsgefangenen und der Internierten. Sie ermöglichen den Angehörigen, auch solche Dinge zu schicken, deren Versand sonst erschwert wäre.

Das Typenpaket Tabak enthält Rauchtabak oder Zigaretten oder eine Mischung von beiden und kostet 4 RM.

Das Typenpaket Seife enthält ein Stück Handwaschseife, 1 Stück Kernseife, 1 Stück Rasierseife, 1 Fingerbürste oder Zahnbürste oder Zahnpasta. Preis RM. 1.—

Das Typenpaket Reinigungsmittel enthält 1 Stück Handwaschseife, 1 Stück Kernseife, 1 Fingerbürste oder Zahnbürste oder Zahnpasta. Preis RM. 1—.

Das Typenpaket Süßwaren enthält Keks, Lebkuchen, Bonbons u. a. und kostet RM. 2.—.

Die Bestellungen für diese Pakete werden unter genauer Angabe der Anschrift des Empfängers dem DRK-Präsidium in Potsdam-Babelsberg 2 unter gleichzeitiger Einsendung des Geldes aufgegeben. Der Versand geschieht nur durch das DRK-Präsidium.

Ferner besteht die Möglichkeit zusätzlich Lebensmittel, Bücher, Noten, Musikinstrumente zu verschicken. Die Bücher müssen verlagsneu, völlig unpolitisch und vor dem 1. Januar 1933 erschienen sein, soweit es sich nicht um reine Unterhaltungslektüre handelt. Die Angehörigen geben den Titel und Verlag des gewünschten Buches auf. Nach Eingang des Kaufpreises übernimmt das DRK-Präsidium Beschaffung und Versand des Buches. Die Uebersendung von Büchern an das DRK-Präsidium zur Weiterleitung ist zwecklos.

In Kriegsgefangenenlagern der Feindstaaten und in einigen Interniertenlagern des feindlichen wie des neutralen Auslandes hat das Deutsche Rote Kreuz Lagerbüchereien errichten können. Der Auswahl der Bücher lagen Wunschzettel zugrunde, die von den Lagerältesten übersandt worden waren. Diese Bücherwünsche ließen einen außerordentlichen hohen Stand des geistigen Bedürfnisses der deutschen Gefangenen und Internierten erkennen. Alle diese Sendungen haben sich bestens bewährt. Anfang Februar konnte nach Abschluß aller Vorbereitungen mit dem Versand begonnen werden. — Den Paketen liegen vorgedruckte Karten bei, auf denen dem Lagerkommandanten und dem DRK-Präsidium der Empfang bestätigt wird. Soweit sich bisher überblicken ließ, haben die Sendungen in jedem Falle den Empfänger erreicht.

Bösperde

— **Geburtstagschronik.** Am heutigen Tage wird in guter Gesundheit Bäckermeister Alois Nettelbusch, Holzen, 70 Jahre alt. Dem allseits beliebten und geschätzten Geburtstagskind, das seit 45 Jahren seinem Geschäft vorsteht, unsern herzlichen Glückwunsch!

Gaugeschäftsführer Pg. Hein Diehl spricht. Heute, Dienstag, den 18. 6., abends 20 Uhr findet im Saale Dröge-Holzen eine Volksversammlung statt. An diesem Abend wird der weit und breit bekannte Redner Pg. Hein Diehl über das Thema „Die augenblickliche Lage" sprechen. Für alle Parteigenossen der Ortsgruppe Bösperde-Halingen ist dies eine Pflichtversammlung Die übrige Bevölkerung ist herzlich eingeladen.

Das Langemarck-Studium ruft!
Lehrgang Halle für Westfalen-Süd.

Das Langemarckstudium der Reichsstudentenführung bringt alle diejneigen Jungarbeiter und Jungbauern nach 1½jähriger kostenloser Vorstudienausbildung zu einem ebenfalls kostenlosen Hochschulstudium, die sich durch besondere Leistungen ausgezeichnet haben. Die wichtigste Voraussetzung für die Aufnahme in das Langemarckstudium ist die politische Einsatzbereitschaft, denn das Ziel, das sich die Reichsstudentenführung gesteckt hat, ist: Aus allen Schichten der Bevölkerung die befähigsten und zuverlässigsten jungen Kameraden unabhängig von Geld und Vorbildung auf die Universität oder Technische Hochschule zu bringen, damit sie als fachlich hervorragend ausgebildete politische Führer ihren Dienst in Partei und Staat erfüllen können. Der Lehrgang für unseren Gau wird in Halle a. d. Saale durchgeführt. Auch in diesem Jahr nimmt das Langemarckstudium der Reichsstudentenführung geeignete Bewerber auf. Meldungen müssen sofort bei dem für den Wohnort zuständigen Ortsgruppenleiter der NSDAP abgegeben werden. Die Bewerber müssen nach dem 1. 9. 1919 geboren sein.

Das Zauberboot!

25 Roman von William Thom

„Das macht nichts. Heute bezahle ich."

So etwas war noch niemals vorgekommen Die Kellnerin zögerte und sah Schankai unschlüssig an.

„Wird's bald?" brummte Pipembois. „Gib mir heraus. Ich muß weg."

Und während die Kellnerin in ihrer Tasche wühlte, stand er auf.

„Grüß Gott!" rief er Schankai zu und ging hinaus.

Der war rot geworden, wagte aber nicht, seinen Aerger zu zeigen. Einen Augenblick sah er mit halbgeschlossenen Augen vor sich hin. Dann rief er zur Kellnerin hinüber:

„Was ist denn heute in den gefahren?"

Sie zuckte die Achseln und tippte sich vor die Stirn. Schankai lachte.

„Darauf braucht man nichts zu geben", meinte sie und setzte sich zu ihm.

Bald wurde es offenbar, daß Pipembois ins Lager Goddams und Barcarolles übergegangen war. Die Fischer warfen ihm seinen Verrat vor und wunderten sich. Sie versuchten, etwas aus ihm herauszuholen, aber er schwieg hartnäckig.

„Laßt ihn nur", meinte Schankai, „der wird auch noch einsehen, wo seine wahren Freunde sitzen."

Das Leben ging weiter, voll Aufregungen und Unruhe. Es wurde wohl mehr gelacht als früher, aber es gab wenig wahre Heiterkeit. Es wurde auch viel gesungen, aber nur in der Kneipe. Abends blieben die Frauen und Mädchen lange allein und klatschten, bis sie schlafen gingen. Die Mütter schalten:

„Schankai, immer dieser Schankai, der nichts arbeitet und trotzdem Geld hat wie Heu! Habt ihr denn alle den Verstand verloren?"

„Wenn man eure griesgrämigen Gesichter sieht, kann man ihn wirklich verlieren!" schnaubten die Männer und schlugen die Türen.

Keiner war recht zufrieden, aber alle taten, als merkten sie es nicht. Man fing an, die zu hassen, die man früher nicht geliebt hatte. Auch die Wut auf den Gendarmen wuchs. Es gab schon Aerger genug, was brauchte der Kerl immer auf den Fischereiverordnungen herumzureiten? Sie beklagten sich bei Schainkai.

„So was gab es bei deinen Chinesen nicht, was? Hier muß man leben, um schlimmer behandelt zu werden als die Neger!"

Er lachte und drückte sich auf diese Weise um eine Antwort. Aber eines Abends, als er sich im Kreise seiner besten Freunde befand, ließ er sie in sein Herz blicken.

„Ihr habt natürlich recht. Aber ich darf mich nicht schlecht mit dem Gendarmen stellen. So kann ich euch am besten helfen, wenn es mal nötig sein sollte. Uebrigens könnte man bei Gelegenheit die Versetzung des Fischmeisters beantragen, wenn er euch nicht paßt. Dazu muß man nur die nötigen Beziehungen zu den höheren Stellen haben."

Beifall erhob sich. Sobald die Versetzung des Gendarmen als Möglichkeit erwogen wurde, erschien sie auch schon als unumgänglich. Schankai stützte sich mit beiden Händen auf den Tisch.

„Die Behörden sind an dem ganzen Aerger schuld. Wenn sie nur ein wenig mehr Energie und Unternehmungsgeist da oben hätten. Die Finanzbehörde soll sich bloß nicht aufregen. Hätte sie rechtzeitig achtgegeben, wären die sechstausend Franken jetzt nicht zum Teufel. Hier fehlt der führende Kopf. Solange der nicht da ist, wird man euch ewig das Fell über die Ohren ziehen, und aus dem Dorf kann nie was Richtiges werden."

„Sei nur ruhig", meinte ein Schmeichler. „Bei der nächsten Wahl wird das anders. Wir wissen schon, wen wir brauchen."

Schankai hob beschwörend die Hand:

„Um Gottes willen, das ist zu freundlich! Erst muß ich wissen, ob ich überhaupt für immer hier bleibe. So ein alter Vagabund wie ich hält es schwer an einer Stelle aus. Außerdem passen mir hier ein paar Leute nicht. Ich habe keine Lust, mich ihretwegen dauernd zu ärgern."

„Um die Haderlumpen kümmre dich nicht," wieder in seinen Heimatkanton ab, und Pierrot wird schon aufhören, zu bocken. Pipembois der läßt jeden in Ruhe, solange er nicht angegriffen wird. Auch Goddam kriegen wir noch, der ist wie die Hühner des Müllers, er pickt nach jedermanns Korn. Außerdem sind wir schließlich auch noch da."

„Wir wollen sehen", sagte Schankai.

Er wollte nur noch den Frühling abwarten, um richtig ans Werk zu gehen.

Elftes Kapitel

Es dauerte nicht mehr allzu lange. Schon Mitte März fingen die Spechte an, den Frühling einzuläuten. Wie ein Trommelwirbel lief ihr Gehämmer rings um den See.

Die tauende Erde begann sich zu mausern Ihre alte Haut aus verharschtem Schnee platzte



Mütter-
denkt an
das bewährte
Gustin
Gute Rezepte für
Milchgetränke, Speisen und Gebäcke
erhalten Sie kostenlos zugesandt
von DR. AUGUST OETKER, BIELEFELD

an allen Ecken und Enden. Zwischen dem vorjährigen Laub tauchten die goldenen Köpfchen der Schlüsselblumen auf. Ein grüner Rebel hing zwischen den Zweigen und wurde kräftiger von Tag zu Tag.

Wohl hemmten hier und da Rückschläge den Zug des jungen Jahres. Noch waren die Winde des Abends kalt und drohend, und morgens trübte weißer Reif das zarte Grün der jungen Wiesen.

Eines Tages aber gingen die Meisen daran laut zwitschernd die letzten Ketten durchzufeilen, die den Frühling noch gefesselt hielten Schwankend unter der ersten blassen Sonnenwärme tobte er wie ein Irrsinniger durch Land. Auf den Wiesen bezeichneten Flecken von Löwenzahn die Spuren seiner tanzenden Schritte.

Forts. folgt.

Spanien ehrt Ribbentrop

Kette des Ordens vom Joch und den Pfeilen

In einer Stadt des Westens, 17. Juni. Im Auftrag des spanischen Staatschefs und Generalissimus Franco überreichte der Chef des spanischen Generalstabs, General Vigen, dem Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop die höchste spanische Auszeichnung, die Kette des Ordens vom Joch und den Pfeilen.

Die Kette des Ordens vom Joch und den Pfeilen ist eine Auszeichnung, die bisher in Deutschland nur dem Generalfeldmarschall Göring verliehen wurde.

Reichskriegsflagge über Kirkenes

Tromsö, 17. Juni. Von Tromsö und Narvik kommend traf Reichskommissar Terboven am Sonntag mit mehreren Herren seines Stabes in Kirkenes ein. Nach eingehender Besichtigung der Stadt hatte er mit den Vertretern der norwegischen Verwaltungsbehörden und dem Oberingenieur der großen Eisenhütte längere Besprechungen über die kommende Arbeit. Vom Kommandeur der Grenzsicherungstruppen ließ er sich genaustens über die Lage unterrichten. Im Anschluß daran besichtigte Reichskommissar Terboven die Truppen in Kirkenes und flog gegen Abend in Richtung Nordkap und Hammerfest zurück nach Tromsö. Seit Sonntagfrüh weht über Kirkenes die deutsche Reichskriegsflagge.

Ueberraschung in Besancon

Französische Urlauber hielten die Deutschen für Engländer

Berlin, 17. Juni. Die Verwirrung, die bei der französischen Führung besteht, beweist folgendes Erlebnis: Als eine Panzerdivision den Bahnhof von Besancon besetzte, lief in demselben Augenblick der fahrplanmäßige D-Zug aus Marseille ein. Viele Urlauber, darunter zahlreiche höhere französische Offiziere, waren auf das Erscheinen deutscher Truppen so wenig vorbereitet, daß sie die Deutschen für Engländer hielten. Sie wurden gefangengenommen.

Die Baltische Allianz

Sowjetunion an Lettland und Estland

Moskau, 17. Juni. Wie amtlich verlautet, hat die Sowjetregierung an die Regierungen von Lettland und Estland gleichlautende Noten gerichtet, in denen ähnliche Forderungen vorgebracht werden, wie die bereits von Litauen angenommenen.

In den Noten an Lettland und Estland stellt die Sowjetregierung fest, daß diese beiden Staaten die sogenannte Baltische Allianz nach der Unterzeichnung der Beistandspakte mit der Sowjetunion nicht aufgehoben, sondern im Gegenteil verstärkt hätten durch die Einbeziehung Litauens in dieses Bündnissystem und durch den Versuch, auch Finnland zur Baltischen Allianz hinzuzuziehen.

Die Sowjetregierung könne dieser Politik, die dem im Herbst vorigen Jahres abgeschlossenen Beistandspakt zuwiderlaufe, nicht unbeteiligt zuschauen, umsomehr, als sie selbst ihre aus den Beistandspakten resultierenden Verpflichtungen auf das genaueste eingehalten habe. Die Sowjetregierung sehe in der Baltischen Allianz nicht nur eine Gefahr, sondern auch eine direkte Bedrohung gegen die sowjetischen Grenzen.

Infolgedessen erachte die Sowjetregierung folgende Forderungen als absolut notwendig:

1. Die Bildung einer neuen Regierung in Lettland und Estland, die fähig und willens seien, die Bedingungen der Beistandspakte ehrlich durchzuführen.

2. Den freien Abzug für die sowjetischen Truppen nach Lettland und Estland zur Besetzung der wichtigsten Punkte der beiden Länder, um die Durchführung der Beistandspakte zu garantieren.

Sonntagabend haben, wie weiter mitgeteilt wird, die Gesandten Lettlands und Estlands dem Regierungschef und Außenkommissar Molotow das Einverständnis ihrer Regierungen zu den Forderungen der Sowjetregierung mitgeteilt.

Litauens neue Regierung

Kowno, 17. Juni. Amtlich wird die Liste der neuen Regierung bekanntgegeben: Ministerpräsident: Justas Paleckis; Vizeministerpräsident und Außenminister: Kreve-Mickevicius, übernimmt gleichzeitig das Amt des Verkehrsministers (bisher Finanzminister); Landwirtschaftsminister: Mickis, übernimmt gleichzeitig das Amt des Innenministers; Justizminister: Sakarkis; Kriegsminister und Oberbefehlshaber: General Vitkauskas (bisher Oberbefehlshaber); Gesundheitsministerium: Dr. Kogan (neues Ministerium).

Entsetzen in London

Die Nachrichten aus Frankreich haben eine wahre Panikstimmung hervorgerufen

Bern, 17. Juni. Aus London wird gemeldet: Die Nachricht vom schmachvollen Sturz des Günstlings der britischen Plutokratie Paul Reynaud hatte in der englischen Hauptstadt schon Enttäuschung und Bestürzung ausgelöst. Als aber bekannt wurde, daß die Franzosen die Waffen niederlegen wollten, wurden die Londoner Bürger von einer wahren Panikstimmung erfaßt. In den Straßen, vor allem vor Downing Street 10, sammelten sich Menschengruppen, die mit besorgten Gesichtern in großer Erregung die Folgen des französischen Zusammenbruches diskutierten. Oberkriegshetzer Churchill, der noch kurz vor Reynauds Abgang nach Bordeaux geflogen war und vergeblich versucht hatte, seinen Busenfreund zu halten und Frankreich zu weiterem nutzlosen Blutvergießen zu überreden, hatte den ganzen Montag über ausgedehnte Besprechungen über die Fortsetzung des Krieges, den England nun allein führen muß.

Die Londoner Presse hat noch am Vormittag versucht, den Schock abzuschwächen, den Reynauds Verschwinden in der Oeffentlichkeit hervorgerufen hat. Besonders bezeichnend für die Mentalität der britischen Plutokraten und ihre unübertroffene Borniertheit ist der Kommentar der „Times". Diese alte Lügentante hat wahrhaftig noch in letzter Minute einen kümmerlichen Versuch unternommen, das französische Volk zur Fortsetzung des Krieges zu bewegen. „In dieser schweren Stunde", so konnte man da wörtlich lesen, „nimmt jeder Engländer, der Frankreich zum weiteren Kämpfen drängt (!), eine schwere Verantwortung auf sich. Ohne Zögern kann aber England diese Verantwortung auf sich nehmen. Denn — Englands Schicksal liegt jetzt auf der Waagschale." Da hatten es also die Franzosen noch einmal schwarz auf weiß, warum sie in Wahrheit diesen Krieg führen sollten.

„Daily Telegraph" meint bekümmert, der Rücktritt Reynauds werde für die britische Bevölkerung sicherlich überraschend kommen. Das Blatt hält es dabei für angebracht, dem gestürzten französischen Kriegsverbrecher noch einen tröstenden Nachruf zu widmen. Reynaud habe doch „außerordentliche Fähigkeiten" bewiesen, worin verschweigt die Zeitung. Als Börsenschieber konnte sie ja nicht schreiben, ohne die eigene Regierung zu kompromittieren. Der „Daily Telegraph" markiert dann den starken Mann, indem er schreibt, die Entschlossenheit der Regierung, den Krieg fortzusetzen, sei unverändert. Die letzten Kabinettssitzungen hätten allein der kommenden Kriegführung gegolten. Churchill werde im Unterhaus eine Erklärung von „großer Bedeutung" — wann hätte er das nicht getan? — abgeben. Man erwarte, daß er die Nation auffordern werde, die Anstrengungen zu verdoppeln.

Vorstoß über den Oberrhein

Kein Feindfeuer kann den Kampfgeist unserer Soldaten dämmen

(PK.) Von Kriegsberichter Dr. Rammin ger. Als die deutschen Truppen im Vorstoß über Reims am 12. Juni Chalons sur Marne und Vitry le Francois erreicht hatten, da hätte es den Franzosen in der Maginot-Linie von Diedenhofen bis Belfort dämmern sollen, daß sie jetzt zum Auszug antreten müssen, wenn sie nicht ebenso in die Zange genommen und vernichtet werden wollten, wie ihr Heer im Artois und in Flandern. Statt dessen gebärden sie sich immer noch als die starke und glorreiche Armee der „Grande Nation", lieferten einige Nächte eine Art Trommelfeuer, beschossen unverteidigte Städte in sinnloser Art mit Ferngeschützen und reagierten auf unsere wohlgemeinte Propaganda, das nutzlose Blutvergießen doch einzustellen, mit Feuerüberfällen.

Wenn da und dort die Poilus ihrer ehrlichen Einsicht einmal folgten und weiße Fahnen hißten, so wurden sie schnell unter Druck genommen und abgelöst. Der Unverstand und die Bosheit der Kriegshetzer, die sich Frankreichs Regierung nannten, opferten auch die armen Poilus der Maginot-Linie an der Saarpfalz und am Oberrhein. Jetzt trifft sie das deutsche Schwert erbarmungslos. Was nützt es, wenn sich die Reste der französischen Heere verzweifelt wehren und die Wilden Afrikas gegen die deutschen Heere losgelassen werden? Sie alle erliegen dem Kämpfermut und der Feuerkraft der unvergleichlich tapferen deutschen Soldaten.

Ein trüber Tag brach am Samstagmorgen an. Es regnete unaufhörlich. Die Aufklärer und die B.-Stellen hatten kaum hundert Meter Sicht. Das jenseitige Ufer des Rheins verschwand im grauen Dunst. Für die deutsche Heeresführung war das aber kein Grund, den einmal festgesetzten Angriff am Oberrhein zu verschieben. Allerdings sah es für den Uneingeweihten lange so aus, als bliebe die Front absolut ruhig. Nur die Anmarschstraßen zeigten ein anderes Bild. Kolonne um Kolonne, zu Fuß und mit Wagen, rückte an. Die deutsche Organisation hat sich wieder dabei bewährt. Da gab es keine nennenswerte Verzögerung, alles klappte wie am Schnürchen. Und die in den Dörfern hinter dem Rhein liegenden Pioniere sagten uns am Vorabend: „Holz zu den Brücken haben mer schon rausgefahren, 's liegt alles bereit." Weil eben alles bereit lag, konnte am Angriffsmorgen auch alles ohne Lärm und Aufsehen abrollen. Noch um 9.30 Uhr war alles so gut wie ruhig. Dann vereinzelt hier und da eine Detonation.

Doch Punkt 10 Uhr ging für die Franzosen die Hölle los. Alle Kaliber unserer Artillerie donnerten Tod und Verderben hinüber über den Rhein. Wehe den Poilus, die dort die Stellungen halten sollten. Ihre eigene Artillerie hörte man zunächst nicht. Erst langsam konnte man Detonationen auf unserem Ufer beobachten. Den Franzosen war offenbar von Anfang an Hören und Sehen vergangen, wenn auch unsere Stukas wegen des schlechten Wetters nicht eingreifen konnten.

Unter dem Schlachtgetöse unserer Artillerie setzten Punkt 10 Uhr unsere Pioniere zum Brückenbau an. Das feindliche Störungsfeuer machte auf sie gar keinen Eindruck. Mit Todesverachtung gingen sie heran und zimmerten ihre Balken, banden ihre Stangen und Baumstämme, ließen ihre Pontons ins Wasser gleiten, um den Uebergang in großem Stil zu erzwingen.

Aber inzwischen waren unsere tapferen Infanteristen schon mit Booten an die Ueberquerung des Rheins gegangen. Obwohl schon feindliche Granaten an die Einstiegstellen heranheulten, und mit Donnergetöse dort krepierten, so daß es unmöglich erscheint, hier den Uebergang zu erzwingen, lassen die Tapferen nicht ab und erkämpfen einen Durchbruch übers Wasser. Schon zehn Minuten nach Beginn des Angriffs haben todesmutige deutsche Soldaten das jenseitige Ufer erreicht und setzen zum Sturm auf die dortigen französischen Bunker an. Kein Feuerhagel des Feindes kann ihren Angriffsgeist erschüttern. Das MG. der Poilus wird langsam niedergekämpft, und bald leistet der erschütterte Feind nur mehr geringen Widerstand. Unsere Artillerie hat ihm übel mitgespielt. Denn ihre Schüsse saßen mit ausgezeichneter Treffsicherheit im Ziel.

Dieser wuchtige Angriff unserer Truppen über den Rhein kam den Franzosen gewiß überraschend. Denn ohne vorhergehende, sondern nur gleichzeitige Artillerievorbereitung ist früher keine Festungslinie von der Infanterie angegriffen worden. Und daß die Deutschen trotz ihrer besonderen Tapferkeit im Angesicht der großen Feuerkraft der französischen Bunkerlinien sich auch ohne Artillerievorbereitung in den Rhein warfen und stürmten, das hatten sich die Franzosen nicht gedacht. Mit einem Absacken von Booten unter dem schweren MG.-Feuer ihrer Bunker mußte gerechnet werden. Aber das kümmert deutschen Heldengeist nicht. Das jenseitige Ufer wird eben genommen. Und wenn selbst einige Boote im Feuer absacken, die anderen sich eine andere Stelle suchen müssen, einer kleinen Schar gelingt es, den Uebergang zu erzwingen und todesmutig im feindlichen MG.-Feuer auszuhalten, bis die Kameraden einen anderen Uebergang erkämpft haben. Dort, wo einmal der Angriff etwa im feindlichen Feuer zu stocken drohte, griff sofort die Artillerie die Feuernester des Feindes an und brachte sie zum Schweigen. Zug um Zug, Kompanie um Kompanie gewinnt so das Feindufer.

Schon nach einer Stunde Kampf um den Rhein brachten unsere tapferen Soldaten die ersten Gefangenen über den Strom zurück. Nach zwei Stunden tapferen Kampfes ist an der Uebergangsstelle das Westufer des Rheins fest in deutscher Hand, so daß der Fährenbau schnell voran geht. Bald kann Kolonne auf Kolonne über den Rhein vorstoßen, um den glänzenden Erfolg des Vormittags am feindlichen Ufer auszuweiten.

Dieser kühne Rheinübergang ist ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte unserer jungen nationalsozialistischen Wehrmacht. Auch am Oberrhein ist nun die Bresche in die Feindfront geschlagen. Unaufhaltsam werden unsere Regimenter über den deutschen Schicksalsstrom marschieren, dem Endsieg entgegen.

Stückverkauf von Zigaretten

Durch Veröffentlichung im Reichszollblatt Nr 32 vom 12. 6. 1940 gibt der Reichsminister der Finanzen unter dem 5. 6. 1940 bekannt, daß für die Dauer des Krieges widerruflich der Stückverkauf von Zigaretten nach den folgenden Bestimmungen zugelassen wird:

Zigaretten dürfen stückweise oder lose nur an Verbraucher abgegeben werden, wenn Kleinpackungen (Packungen zu 3, 4, 5, 6, 10 und 12 Stück) nicht in genügender Menge zur Verfügung stehen. Der Stückverkauf ist nur zulässig aus Packungen zu 20 Stück und mehr. Zigaretten zum Kleinverkaufspreis von 2½, 3½ und 4½ Rpfg. dürfen nur in Mindestmengen oder dem Mehrfachen der Mindestmengen lose abgegeben werden. Die Mindestmenge beträgt bei einem Kleinverkaufspreis von 2½ Rpfg. 2 Stück von 3½ Rpfg. 3 Stück und von 4½ Rpfg. 6 Stück. In den Verkaufsstätten dürfen für den Stückverkauf mehrere Packungen geöffnet sein. Die Zahl der Packungen wird nach dem Bedürfnis widerruflich festgesetzt. Für die Dauer des Krieges wird weiter eine Packung von 48 Stück für Zigaretten zum Kleinverkaufspreis von 3½ Rpfg. zugelassen.

Japanische Glückwünsche für Mussolini. Der japanische Kriegsminister Hato und der Generalstabschef des japanischen Heeres, Fürst Kanin haben folgendes Telegramm an Mussolini gerichtet: „Duce! Anläßlich des Kriegseintritts des faschistischen Italiens möchten wir Ihnen den aus tiefstem Herzen kommenden Wunsch aussprechen, daß die italienische Wehrmacht, ihrer glorreichen Tradition getreu, die überwältigendsten und glanzvollsten Siege erringen möge."

Verantwortlich Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. im Felde. Vertretung; Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler Menden; für Anzeigen: Hema von Rauchenbichler. Druck und Verlag Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Wir erhielten die erschütternde Nachricht, daß unser lieber Berufskamerad der

Verwaltungsassistent

Adolf Garlipp

Gefreiter in einem Infanterie-Regt.

in den Kämpfen im Westen am 23. Mai 1940 den Heldentod gefunden hat. Er kämpfte und starb für seinen Führer und sein Vaterland. Er folgte seinem Vater, der 1917 im Weltkriege sein Leben ließ. Wir werden den tapferen Toten in dauerndem lieben und stolzen Andenken behalten.

Namens der Stadtverwaltung:
Der Bürgermeister:
Rau.

Im Einsatz für seinen Führer und Großdeutschland fiel im Westen, wie sein Vater im Weltkriege, der

SA-Sturmführer, Parteigenosse

Adolf Garlipp

Gefreiter in einem Inf.-Rgt.

Schon lange vor der Machtübernahme bekannte er sich zu seinem Führer und hat sich um den Aufbau Großdeutschlands große Verdienste erworben.

Wir senken die Fahnen.

NSDAP Ortsgruppe Menden-Oberstadt
Becker, Ortsgruppenleiter

SA-Standarte 259 — Theiler, Standartenführer
SA-Sturmbann III/259 — I. V. Trost Obersturmführer

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben, unvergeßlichen Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den Invaliden

Herrn Heinrich Seithe

im Alter von 68 Jahren, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, nach längerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:
Frau Cäcilia Wienand, geb. Seithe
Josef Wienand
Heinz-Josef Wienand als Enkel

Menden, den 17. Juni 1940.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause, Hofeskamp 41, aus statt. Das Seelenamt findet in der Walburgiskirche am selben Tage morgens 8 Uhr statt.

Sie brauchen nicht ins Feld zu schreiben

was ganz allgemein in der Heimat vor sich geht. Das steht ja alles viel besser und übersichtlicher in der „Mendener Zeitung". Es ist also viel bequemer, wenn Sie uns beauftragen Ihrem Soldaten jeden Tag unsere Zeitung durch Feldpost zu übersenden. Das kostet nur den normalen Bezugspreis. Den Versand besorgen wir kostenlos für Sie.

HKB

Gallenleiden

Ich teile Ihnen mit, daß sich mein Gallensteinleiden seit dem regelmäßigen Gebrauch des Wassers ganz besonders gebessert hat; seit Wochen sind keine Schmerzen mehr aufgetreten. Frau M. KEMP, Bad Godesberg a. Rh., Bahnhofstraße 16. 23. Januar 1935.

20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlssprudel, Biskirchen A.

Lest das Heimatblatt!

W.-T.-Lichtspiele, Menden

Heute, Dienstag, zum letzten Mal

Der Weg zu Isabel

Ein Erich-Engel-Film der Tobis mit Hilde Krahl, Ewald Balser, Maria Koppenhöfer, Annemarie Holtz, Aribert Wäscher, Herbert Hübner u. a. m.

Dazu Ufa-Wochenschau mit den neuesten Berichten: „Die gewaltigste Schlacht aller Zeiten".

Für Jugendliche verboten!